



Evangelische Kirchgemeinde Vaz/Obervaz

---



## Sonntagsgottesdienst vom 10.1.2021

Pfrn. Claudia Gabriel

Knurren wie ein Hund –  
und dennoch von Gott geführt sein

**Ex. 15,23-24** Da kamen die Israeliten auf dem Weg durch die Wüste nach Mara, aber sie konnten das Wasser von Mara nicht trinken, denn es war bitter. Darum nennt man den Ort Mara. Und das Volk murrte gegen Mose und sprach: Was sollen wir trinken?

## Eröffnung

Die Gnade Jesu Christi  
Die Liebe Gottes  
Und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes  
Sei mit uns allen.  
Amen.

Liebe Alle

Ich begrüße Sie und Euch alle zu diesem Gottesdienst in diesen interessanten Zeiten. Was haben wir für ein Glück, dass wir noch zusammenkommen dürfen. Geniessen wir es doppelt.

Die Predigt heute dreht sich um Wunder, und darum, wie Gott sich auf der Welt zeigt. Nämlich recht häufig nicht so, wie wir es ihm gerne befehlen möchten. Er kommt auf seine Art. Und dann, wann er will. Nicht immer passt uns das, und manchmal kommen wir dabei an unsere Schmerzgrenzen. Und wir murren. Ja, genau, wir murren.

## Gebet

Guter Gott

Wir danken Dir, dass wir zusammen sein können.  
Das ist nicht selbstverständlich in den heutigen Zeiten,  
und wir wissen es zu schätzen.  
Wir danken Dir, dass wir leben.  
Auch das ist nicht selbstverständlich,  
wie uns derzeit immer wieder klar wird,  
und auch das wissen wir zu schätzen.  
Wir denken nun einen Moment an alles,  
was in unserem Leben  
richtig, gut und schön ist.

## Stille.

Gott, unsere Welt ist vielleicht  
nicht mehr so stabil  
Wie wir sie gekannt hatten.  
Aber jetzt murren gerade nicht darüber.  
Wir danken Dir für alles, was nach wie vor stimmt.  
Wir legen unser Schicksal in Deine Hände.  
Du willst uns gut.  
Darauf vertrauen wir.

Amen.

## Verkündigung

### Schriftlesung Ex. 15,22-27

Gott habe sein Volk aus der Sklaverei in die Freiheit geführt, sagt uns die Bibel. Sie erzählt uns die Geschichte von Mose, wie er Israel aus Ägypten hinausführte. Nicht dass das alles glatt gegangen wäre. Zuerst verfolgten die Ägypter die Israeliten. Gott ersäuete die ägyptische Armee bekanntlich im Schilfmeer. Und dann, dann ging das Wasser aus.

Und Mose liess Israel vom Schilfmeer aufbrechen, und sie zogen hinaus in die Wüste Schur. Und drei Tage gingen sie durch die Wüste und fanden kein Wasser.

Da kamen sie nach Mara, aber sie konnten das Wasser von Mara nicht trinken, denn es war bitter. Darum nennt man den Ort Mara. Und das Volk murrte gegen Mose und sprach: Was sollen wir trinken? Da schrie er zum HERRN, und der HERR zeigte ihm ein Holz. Und das warf er ins Wasser, und das Wasser wurde süß.

Dort gab er ihm Satzung und Recht, und dort stellte er es auf die Probe. Und er sprach: Wenn du auf die Stimme des HERRN, deines Gottes, hörst und tust, was in seinen Augen recht ist, wenn du auf seine Gebote hörst und alle seine Satzungen hältst, dann werde ich all die Krankheiten, die ich nach Ägypten gebracht habe, nicht über dich bringen. Ich, der HERR, bin dein Arzt.

Dann kamen sie nach Elim, dort aber gab es zwölf Wasserquellen und siebenzig Palmen, und dort lagerten sie am Wasser.

### Evangelium Joh. 2,1-11

Ich lese nun aus dem Johannesevangelium. Auch dort geht es um ein Problem mit der Getränke-Versorgung, nämlich bei der Hochzeit in Kana.

Und am dritten Tag war eine Hochzeit in Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war dort. Aber auch Jesus und seine Jünger waren zur Hochzeit geladen.

Und als der Wein ausging, sagt die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. Und Jesus sagt zu ihr: Was hat das mit dir und mir zu tun, Frau? Meine Stunde ist noch nicht da. Seine Mutter sagt zu den Dienern: Was immer er euch sagt, das tut.

Es standen dort aber sechs steinerne Wasserkrüge, wie es die Reinigungsvorschriften der Juden verlangen, die fassten je zwei bis drei Mass. Jesus sagt zu ihnen: Füllt die Krüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis oben. Und er sagt zu ihnen: Schöpft jetzt und bringt dem Speisemeister davon. Und sie brachten es.

Als aber der Speisemeister das Wasser kostete, das zu Wein geworden war, und nicht wusste, woher es war - die Diener aber, die das Wasser geschöpft hatten, wussten es -, da ruft der Speisemeister den Bräutigam und sagt zu ihm: Jedermann setzt zuerst den guten Wein vor, und wenn sie betrunken sind, den schlechteren. Du hast den guten Wein bis jetzt zurückbehalten.

Das tat Jesus als Anfang der Zeichen in Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn.

## Predigt

Liebe Gemeinde

In den Hitzesommern 2018 und 2019 bin ich durch Nordfrankreich gepilgert, auf dem Weg von Canterbury nach Rom. Im Hinterland von Calais hatte ich ein liebes Gspöni, eine Chemie- und Physiklehrerin aus Arras namens Natalie. Es war, als Frankreich Fussball-Weltmeister wurde. Wir hatten uns für einen Tag getrennt. Ihr ging unterwegs das Wasser aus. Sie klingelte an der Türe eines Hauses, aus dem fröhliche Stimmen drangen. Jemand rief: „Mais entre, entre, fais comme chez toi!“ – Herein, herein, fühl dich wie zu Hause! Natalie rief durch das Fenster: «Mais vous êtes sérieux ou quoi?» Aber nicht im Ernst? Nun, im Haus waren junge Leute, die das Fussballspiel schauen wollten, und die noch auf Kollegen warteten. Sie waren an dem Tag Natalies Engel, als sie ihre Wasserflasche auffüllten. Natalie hatte wieder, was sie brauchte, um weiter zu kommen.

Versorgt sein, mit allem, was ich brauche. Nun, Herr und Frau Durchschnittschweizer haben letzten Frühling einen neuen Sinn für dieses Thema entwickelt. Nämlich, als der Lockdown drohte und sie die Läden stürmten. Wer einmal pilgern gewesen ist in Frankreich, dem oder der lag das Thema schon vorher nahe. Denn Frankreich ist gross. Riesengross. Und das Land entvölkert sich schnell.

Auf Angaben in Pilgerführern, kann man überhaupt nicht gehen, selbst wenn sie noch nicht 10jährig sind. Dörfer, die angeblich einen Laden, eine Apotheke, eine Bäckerei und ein Café mit Fremdenzimmern haben, stellen sich als leer heraus, wenn man erschöpft und hungrig ankommt. Von den Geschäften sind nur noch verblichene Reklametafeln an leeren Häusern übrig. Nur wenige Menschen leben noch dort, meistens Grossbauern, die tagsüber nicht daheim sind, sondern auf dem Feld. Ihre Kinder sind unter der Woche auch nicht da, die wurden mit dem Schulbus stundenlang ins nächste Städtchen gekarrt und verbringen dort den ganzen Tag.

Die meisten Leute gehen derart selten zu Fuss, dass sie nicht von selber auf die Idee kommen, dass es ein Problem sein könnte, wenn man nicht jederzeit ins Auto steigen und 50 km zum nächsten Restaurant oder 100 km zum nächsten Hypermarché fahren kann.

Für die Pilgerin heisst das: Literweise Wasser schleppen – bekanntlich wiegt ein Liter ein Kilo – jede Menge Notfall-Essen im Rucksack mittragen, nämlich Mittagspicknick für mindestens etwa drei bis vier Tage und ein Z’Nacht und Z’Morgen für den Fall, dass es einmal nichts gibt. Und meistens in die Büsche bei persönlichen Bedürfnissen. Einzig auf den Friedhöfen gibt es nach wie vor fast immer fliessendes Trinkwasser. Aber es hat nicht überall einen Friedhof. An den Etappenorten haben häufig Freiwillige fast ohne Geld irgendwo ein Fremdenzimmer mit Mikrowellenofen eingerichtet, und bringen einen Korb mit Essen vorbei. Oder jemand nimmt Pilger privat auf. Oder man muss bei der Mairie nach dem Schlüssel zur Salle des fêtes

fragen, die es ebenfalls nach wie vor in jedem kleinen Dörfchen gibt. Dort hat es zumindest eine Toilette und fliessend kaltes Wasser.

Man lernt das zu schätzen, was man findet. Auf unzähligen Friedhöfen habe ich dem Jesus am Kruzifix gedankt für das Wasser. Die Menschen, die mir Wasser gaben, die für ein Dach über dem Kopf sorgten und ein Abendessen vorbeibrachten, oder die uns Pilger daheim fürstlich bewirteten, diese Menschen sind alle in meinem Kopf als eine Art Engel abgespeichert.

Engel, Boten von Gott. Ob sie nun exzellenten Boeuf Bourguignon kochten, oder wenigstens ein widerliches Mikrowellenmenu und ein Stück altes Baguette durch das Dorf trugen. Ob sie nett waren, oder ob sie unter anderen Umständen nicht mein Fall gewesen wären. Ob sie ältere fromme Leute waren die ihren Einsatz als Tätigkeit für Gott sahen, oder einfach Menschenfreunde, oder Gleichgültige, die sich halt breitschlagen liessen, für eine komische Käuzin an der Haustür zum Wasserhahn zu gehen. Oder junge Fussballfans, die ganz jemand anderen erwartet hatten.

Auch wer auf eine Pilgerreise startet ohne an Gott zu glauben, sieht diese Menschen irgendwann als Engel. Die meisten Pilger sind sich irgendwann im Laufe der Reise sicher: Irgendetwas steckt dahinter, dass ich noch nicht verhungert und verdurstet bin. Irgendetwas führt und trägt mich hier.

Ja. Irgendetwas steckt dahinter, dass wir noch nicht zugrunde gegangen sind und weiterleben. Dass wir immer wieder aufstehen mögen, selbst wenn es schlimm war oder ist. Irgendetwas, das wir selber nicht unter Kontrolle haben.

Und genau das sagen uns auch unsere beiden Bibelgeschichten. Bei der Geschichte der Hochzeit von Kana erkennen die Jünger Jesus erstmals als Sohn Gottes, als aus Wasser bester Wein wird. Gott ist da, unter uns, und sorgt für uns. Und zwar jetzt, in Jesus Christus. Unsere Stunde ist noch nicht gekommen, noch geht es weiter, noch fallen wir um und stehen wieder auf, immer wieder. Die Stunde von Jesus war noch nicht gekommen – seine Stunde waren sein Tod am Kreuz und seine Auferstehung. Aber bevor seine Stunde kam, zeigte er den Menschen, was es heisst, mit Gott zu leben. Es ist befreiend.

Und genau das erlebten die Israeliten immer wieder auf ihrem langen Weg aus der Sklaverei in Ägypten ins eigene, gelobte Land. Gott beauftragte Mose, sie zu führen. 40 Jahre lang irrten sie schlussendlich durch die Wüste, das bittere Wasser in Mara war erst der Anfang. 40 Jahre, bis sie begriffen hatten: Gott führt uns. Was wir nicht selber können, das macht er richtig. Wir können zwar das bittere Wasser nicht trinken, aber er sorgt dennoch für uns.

Immer wieder murren die Israeliten und wollen den Bettel hinwerfen. Lieber zurück in die Sklaverei wo es wenigstens regelmässig warme Mahlzeiten und ein Dach über dem Kopf gibt. Lieber mich jagen und plagen lassen, als die Unsicherheit aushalten. Die Unsicherheit, dass ich mich nicht auskenne, da wo ich bin. Die Unsicherheit, dass ich nicht selber für mich sorgen kann, sondern mich darauf verlassen muss, dass Gott dies tut. Ich will mich selber retten dorthin wo ich alles kenne, dann bin ich sicher, dass ich gerettet bin. Wenn es nur nach meinem Kopf ginge, dann wäre alles in Ordnung.

Geht aber nicht. Und die Rettung, die die Israeliten hier immer wieder bekommen, ist viel zuverlässiger, als die Dummheiten, die sie sich selber ausdenken wenn sie wieder einmal die Geduld verlieren. Nun, Murren – auf Hebräisch heisst das Wort „knurren“, wie bei einem Hund – also übellaunig und bärbeissig sein, das ist das Schicksal von uns Menschen, wenn es nicht nach unserem Kopf geht. Die Pilgerin flucht häufig wie ein Maultiertreiber, wenn sie erschöpft, verschwitzt und staubig ist und schon wieder etwas nicht so funktioniert wie gedacht. Selbst wenn die Pilgerin Pfarrerin ist.

Dann dürfen wir in der Bibel die Geschichte von den Israeliten in der Wüste lesen oder die Geschichten von den Wundern von Jesus, und uns eines Besseren belehren lassen. Nein, wir haben selber nicht immer die Weisheit mit Löffeln gefressen. Nein, das, was wir selber zu wissen glauben, ist nicht immer alles. Was wir aufgrund dessen planen und uns ausdenken, das würde uns nicht immer retten. Arbeiten wir also mit dem, was wir haben. Seien wir dabei mutig und lassen wir uns führen von Gott. Tun wir, was nötig und vernünftig ist, aber sorgen wir uns nicht ständig. Die Sorgen sollen uns nicht versklaven. Nur so kommen wir voran in die Zukunft. Lassen wir uns entlasten von unseren Mühen und Plagen. Geben wir uns immer wieder einmal in diese Freiheit hinein, selbst wenn es uns wider den Strich geht, selbst wenn wir uns in unserem Leben eingesperrt fühlen, und wenn wir knurren wie ein aggressiver Hund.

Amen.

### **Fürbitte**

Guter Gott

Wir beten für alle, die sich eingesperrt fühlen und die sich Tag und Nacht Sorgen machen. Besonders in diesen Zeiten. Gib den Menschen die Zuversicht, dass Du für uns sorgst, dass wir immer wieder aufstehen wenn wir umgefallen sind, und dass du uns führst. Gib uns allen Mut.

Guter Gott gib auch den Mächtigen in Politik, Wirtschaft und Medizin einen Sinn dafür, dass Du uns führst. Führe sie bei den Entscheiden, die sie fällen und entlaste sie, so dass sie nicht aus der Angst heraus handeln, sondern besonnen.

Guter Gott wir beten für alle, die krank sind und Kummer haben, ob mit oder ohne Corona. Und für ihre Angehörigen, die sie nicht sehen dürfen. Steh ihnen bei, so dass es besser wird und schick ihnen Menschen, die sich kümmern, und sei es per Telefon.

Guter Gott, wenn es auch Dein Wille ist, dann gib dass diese wievielte Welle Corona? Nun, dass diese Welle vorbeigeht und dass es irgendwann die letzte ist.

Guter Gott halt du nach wie vor deine schützende Hand über die Menschen und Tiere in Brienz. Bis der Berg sich beruhigt hat.

Und jetzt bringen wir in der Stille unsere eigenen Anliegen vor Gott.

## Stille

Guter Gott wir danken Dir dass wir mit allem zu Dir kommen dürfen. Du weißt was gut ist für diese Welt. Mach du etwas Gutes aus unseren Anliegen.

Unser Vater im Himmel  
Geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute  
Und vergib uns unsere Schuld  
Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung  
Sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
Und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

## Segen

Gott segne euch und behüte euch.  
Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.  
Gott wende sich euch zu und gebe euch Frieden.

Amen.

Bleiben Sie gesund und behütet, Gott sei mit Ihnen!

Ihre Pfrn. Claudia Gabriel

### **Newsletter der Kirchgemeinde**

Wir verschicken per E-Mail einen regelmässigen Brief mit einer spirituellen Aufmunterung und einem Fürbittegebet, sowie die Sonntagspredigt. **Sie dürfen gerne per E-Mail oder per Telefon Anliegen mitteilen, die in die Fürbittegebete einfließen sollen.** Sofern Sie interessiert sind und Internet haben, registrieren Sie sich bitte für den Brief auf unserer Website [www.evangelische-kirche-lenzerheide.ch](http://www.evangelische-kirche-lenzerheide.ch). Oder Sie melden sich beim Pfarramt 081-384 32 22 oder [claudia.gabriel@qr-ref.ch](mailto:claudia.gabriel@qr-ref.ch) und wir registrieren Sie. Wer keinen Internetzugang hat aber dennoch interessiert ist, soll sich unbedingt ebenfalls melden. Wir legen die Briefe denen, die es brauchen, in den Briefkasten. Die Briefe liegen überdies in der Kirche auf.

---

### **Die Evangelische Kirchgemeinde Lenzerheide Vaz/Obervaz und Lantsch informiert:**

Wir feiern derzeit Gottesdienst in der Kirche. Aufgrund der Abstandsvorschriften haben dort jedoch nur 30 Personen Platz, und wir feiern mit Maske. Alle anderen Veranstaltungen sind bis auf Weiteres abgesagt. Über die übrigen Aktivitäten der Kirchgemeinde informieren wir Sie über «Novitats», über die diversen Schaukästen, Aushänge und Auslagen in der Kirche und auf [www.evangelische-kirche-lenzerheide.ch](http://www.evangelische-kirche-lenzerheide.ch).